t könnte er sein. O BILD-Tester te Büttner zeigt eine Tiefgarage, der Spürnase rit Walgemoet Ortungssignal pfangen hat

e Büttner (l.) und Jörg Maltzan deponieren Peilsender für den Test im Porsche Cayenne. rlich gibt es viel bessere Verstecke

Präzise Standort-Meldungen auf dem iPad machen die Suche fast so einfach wie die Fahrt zum Bäcker

Im Hafen hilft der Funkempfänger, den im Container versteckten Cayenne präzise zu orten

Malte Büttner und Jörg Maltzan von AUTO BILD haben gegen die iKom-Fahnder keine Chance

FOTOS: R. THIMM (7), S. HABERLAND

Kfz-Diebstahl

Supertechnik gegen Autodiebe

Ein Hightech-Sender soll gestohlene Autos in jedem Versteck aufspüren. AUTO BILD macht den Test und spielt Räuber und Gendarm

SO ALSO SIEHT ein moderner Schimanski aus: Bernie Kuhnt, langjähriger Drogenfahnder in Duisburg-Ruhrort, trägt statt ausgebeulter Feldjacke ein braunes Jackett. Mit Gerrit Walgemoet im Schlepptau wirkt das Duo wie zwei Kegelbrüder beim Hamburg-Ausflug.

Walgemoet war früher beim Zoll in Holland und dort auf Kfz-Diebstahl spezialisiert. Kuhnt blickt auf sein Handy, während Walgemoet mit einer Antenne rumfuchtelt. Ein seltsames Paar. Kripo- und Zoll-Job haben sie an den Nagel gehängt und sich mit ihrer Firma namens iKom auf Objektsicherung spezialisiert. Ihr neuester Coup: ein Peilsender namens „Seculog", den sie als Super-Ortungssender anpreisen und gegen den Autodiebe künftig keine Chance haben sollen.

Noch sieht die Realität anders aus. 2013 wurden 18 805 Fahrzeuge in Deutschland gestohlen. Und das, obwohl etliche Hersteller bereits versteckte GPS/GSM-Tracker anbieten. Das Problem: Die Geräte sind den Profis längst bekannt. „Jammen" (stören) oder „Sweepen" (Tracker finden und ausbauen) ist für spezialisierte Diebe eine Kleinigkeit. Außerdem hängt die Stromversorgung der üblichen Systeme am Auto-Bordnetz. Wird das lahmgelegt, stirbt auch der Sender.

VOLLE PEILUNG
Der Tracker-Markt ist so groß wie die Qualitätsschwankungen der Geräte. Der Seculog-Sender ist gut, kostet aber auch 300 Euro. Dazu monatlich 9,95 Euro oder 19,95 Euro mit Rückholservice.

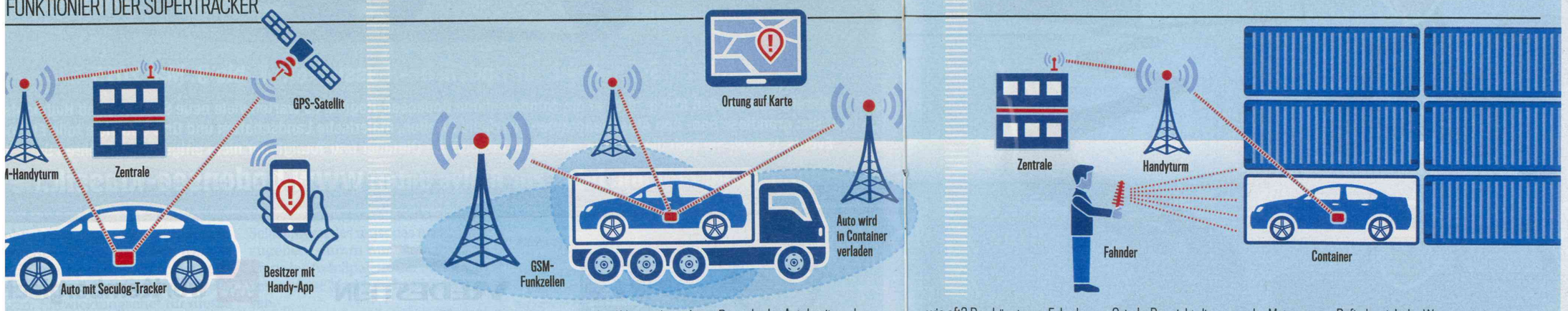
Solche Sicherheitslücken soll es mit „Seculog" nicht geben. Die Batterie hält bis zu acht (!) Jahre. Walgemoet: „Das System funktioniert, weil es tot ist". Klingt verrückter, als es ist. Im Normalmodus sendet der Seculog-Tracker nur alle 24 Stunden eine Meldung aufs Smartphone des Besitzers.

Ein so passives Gerät ist für Autoknacker schwerer aufzuspüren als eines, das dauernd Signale abgibt und dadurch leichter ortbar ist. Wird der Wagen gestohlen, informiert der Besitzer Polizei und der iKom-Zentrale. Die steuert den Sender mit einer individuellen Strategie. „Geduld ist Trumpf", sagt Walgemoet. Häufig wiegt er Diebe 24 Stunden oder länger in Sicherheit, bevor er mit Handy, Navigations-Tablet und Aufspürelektronik auf Verbrecherjagd geht.

Wie gut das funktioniert, zeigt ein Test. Redakteur Jörg Maltzan versteckt einen BMW 5er in einer Tiefgarage und ist siegessicher, hier nicht geortet zu werden. Zu früh gefreut. Walgemoet bekommt erst die ungefähre Adresse aus der Zentrale gemeldet und tastet sich dann mit der Antenne ins unterirdische Parkhaus vor. Gefunden!

Zweiter Versuch: Dieses Mal lässt Malte Büttner einen Porsche Cayenne in einem Übersee-Container tief im Hamburger Hafen verschwinden. Aber auch hier schlagen die iKom-Spürnasen nach kurzer Zeit zu. Zehn Minuten nachdem die schwere Metalltür geschlossen ist, rüttelt das Fahndungsteam in Schimanski-Manier daran. Ein überzeugendes Ergebnis.

FUNKTIONIERT DER SUPERTRACKER



im Fahrzeug versteckte Peilsender bekommt über S (Satellit) seine Position und sendet diese wie ein dy per Datenübertragung zur Zentrale von iKom. Von t erhält der Besitzer des Wagens einmal täglich den Standort seines Wagens per SMS. So weiß er: Sein Sender ist aktiv, das Auto geschützt. Den Rest der Zeit ruht der Tracker und befindet sich in einem passiven Stand-by-Modus. So können ihn Diebe kaum orten, und der Akku wird geschont. Bemerkt der Autobesitzer den Diebstahl seines Wagens, meldet er ihn der Polizei und der Zentrale von iKom, wo dann eine Strategie festgelegt wird. Wann soll der Sender Positionen übermitteln? Und wie oft? Das hängt vom Fahnder vor Ort ab. Der sieht die Koordinaten auf seinem Tablet-Computer und nimmt die Verfolgung auf. Am Ziel hilft ihm der in das System integrierte Nahbereichssender. GPS-Positionen sind nur auf rund zehn Meter genau. Befindet sich der Wagen, wie in unserem Beispiel, in einem Container, wäre sonst nicht feststellbar, in welchem genau. Zum Schluss erfolgt der Zugriff. Für den ziehen die Spürnasen von iKom die Polizei hinzu.

FAZIT
Mitarbeiter
MALTE BÜTTNER

SICHERE SACHE

KNAPP 264 MILLIONEN EURO beträgt der Schaden, den Autodiebstähle allein im letzten Jahr verursacht haben. Die Versicherungsbranche, die für den Schaden aufkommt, hält sich trotzdem mit Rabatten für Ortungssysteme zurück. Das könnte sich ändern. Der Seculog-Tracker konnte im Test überzeugen. Wer die 300 Euro anlegt, macht sein Auto sicherer und sollte von der Versicherung belohnt werden.